



ROTTWEILER HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben von Winfried Hecht für den
Rottweiler Geschichts- und Altertumsverein e.V.

Druck: Druckzentrum Südwest GmbH
Redaktion: Andreas Pfannes, Rottweil

86. Jahrgang

2025

Nr. 1

Das „historische Gewissen“ der Stadt Rottweil

Zum Gedenken an Dr. Winfried Hecht

Der Rottweiler Geschichts- und Altertumsverein trauert um seinen am 17. Dezember 2024 verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dr. Winfried Hecht.

Dr. Winfried Hecht verkörperte wie kein anderer die Rottweiler Geschichtskultur. Über ein halbes Jahrhundert hinweg widmete sich der heimatverbundene Historiker der wissenschaftlichen Forschungs- und Bildungsarbeit. Von 1968 bis 2006 bekleidete er das Amt des Stadtarchivars. In der „Ära Hecht“ war mit der Leitung des Stadtarchivs auch die Betreuung der städtischen Museen verbunden. In Hechts Amtszeit fällt der Umzug des Stadtarchivs in das repräsentative Gebäude Engelgasse 13, die Sanierung der Lorenzkapelle und der Neubau des Dominikanermuseums.

Als Stadtarchivar verstand sich Dr. Winfried Hecht – dem Berufsbild des Historiker-Archivars entsprechend – in erster Linie als Stadthistoriker. Während seiner 38-jährigen Berufstätigkeit in Diensten der Stadt Rottweil und im folgenden „Unruhestand“ hat er eine Vielzahl monografischer Darstellungen zur politischen Geschichte, zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie zur Kirchen- und Kulturgeschichte der Stadt Rottweil vorgelegt. Hinzu kamen unzählige Aufsätze, die das gesamte Themenspektrum der städtischen Geschichte vom Mittelalter bis in die neueste Zeit abdecken.

Die Fülle der Beiträge in den „Rottweiler Heimatblättern“, die er von 1973 bis zu seinem Tode für den Rottweiler Geschichts- und Altertumsverein herausgab, ist kaum überschaubar. Die Summe seiner historischen Forschungen hat Hecht in einer breit angelegten, alle Sektoren des gesellschaftlichen Lebens umfassenden Stadtgeschichte niedergelegt, die 1997-2008 in sechs Einzelbänden erschienen ist; der letzte Band, der den Zeitraum 1802-1970 umfasst, wurde 2023 neu aufgelegt.



Dr. Winfried Hecht (1941-2024)

Foto: Sabina Kratt

Der Historiker Dr. Winfried Hecht war der klassischen Landesgeschichte verpflichtet. Seine Veröffentlichungen beruhen auf exzellenter Quellenkenntnis und zeichnen sich durch eine Fülle von Sachinformationen aus.

Unter der Leitung von Dr. Winfried Hecht hat sich das Stadtarchiv Rottweil zu einer Hochburg der historischen Forschung und Bildung entwickelt. Als Stadtarchivar hat er innovative Forschungsprojekte angeregt und begleitet. Dass Rottweils Geschichte heute so gut erforscht ist, ist zuallererst sein Verdienst. Durch seine Veröffentlichungen wie auch in Vorträgen und durch Ausstellungen hat er maßgeblich zur Hebung der historischen Bildung in und um Rottweil beigetragen. Als Stadthistoriker genoss Hecht über die Grenzen der Region hinaus in Fachkreisen hohe Wertschätzung. Von 1992 an war er korrespondierendes Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

Über drei Jahrzehnte Jahre hinweg – von 1971 bis 2001 – leitete Dr. Winfried Hecht als Vorsitzender engagiert und souverän den Rottweiler Geschichts- und Altertumsverein, der zu den ältesten Vereinigungen seiner Art zählt. Bis zu seinem Tode gehörte er dem Vorstand an. In seiner langen Amtszeit hat er dem Geschichts- und Altertumsverein seinen Stempel aufgedrückt und das Vereinsleben geprägt. Dabei war ihm die Vermittlung der Rottweiler

Geschichte an ein breites Publikum ein besonderes Anliegen. Unter Hechts Leitung hat sich der traditionsreiche Verein als schlagkräftige Interessenvertretung für die Geschichtskultur der Stadt Rottweil bewährt. Die Verdienste des langjährigen Vorsitzenden wurden 2001 mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden gewürdigt.

Der Kulturfreund Dr. Winfried Hecht war das „historische Gewissen“ der Stadt Rottweil. Mit Argusaugen wachte er über das kulturelle Erbe seiner Heimatstadt – im Wissen darum, dass die Identität der „ältesten Stadt Baden-Württembergs“ auf deren Historie gründet. Als Stadtarchivar wie als Vereinsvorsitzender hat er sich mit Nachdruck für die Pflege und Erhaltung der Kulturdenkmale in und um Rottweil eingesetzt. Ebenso initiierte er die Wiederherstellung zahlreicher Denkmäler, die heute aus Rottweil nicht mehr wegzudenken sind, wie der Grafen- und der Christophorusbrunnen, und erreichte, dass der Kapellenturm als Bauwerk von nationaler Bedeutung eingestuft wurde. Mit seinen denkmalpflegerischen Aktivitäten hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass die Stadt Rottweil bis zum heutigen Tage eine der attraktivsten Städte des Landes Baden-Württemberg geblieben ist. Durch kulturelle Initiativen – an dieser Stelle seien Rückholung und Wiederbelebung der Herrenkrämer'schen Krippe und die Begründung des Deutsch-Schweizer Auto-

rentreffens herausgegriffen – hat Hecht die Rottweiler Kulturszene um wesentliche Facetten bereichert.

Dr. Winfried Hecht war ein „Homo Politicus“. Für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands wurde er im Oktober 1971 erstmals in den Kreistag des Landkreises Rottweil gewählt, dem er mit kurzer Unterbrechung bis 2024 angehörte. Aus Verbundenheit mit dem Landkreis hat sich Hecht auf Kreisebene in zahlreiche Forschungs- und Veröffentlichungsprojekte ehrenamtlich eingebracht.

In der Person des verstorbenen ehemaligen Stadtarchivars und Vereinsvorsitzenden kamen persönliche Neigungen und dienstliche Aufgaben, Hauptamt und Ehrenämter auf ideale Weise zur Deckung. Für seine vielfältigen Verdienste wurde Dr. Winfried Hecht 2006 mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet und 2014 zum Ritter des päpstlichen Silvesterordens ernannt. Unter den weiteren Ehrungen sind die Verleihung der Heimatmedaille des Landes Baden-Württemberg im Jahr 2003, der Bürgermedaille der Stadt Rottweil in Gold im Jahr 2006, der Landkreismedaille in Gold im Jahr 2015 und der Staufermedaille des Landes Baden-Württemberg im Jahr 2023 hervorzuheben.

Vorstand, Ausschuss und Mitglieder des Rottweiler Geschichts- und Altertumsvereins werden den verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dr. Winfried Hecht in dankbarer Erinnerung behalten.

Bernhard Rüth
(Kreisarchivdirektor a. D.)

Dr. Harald Sellner
(1. Vorsitzender des Rottweiler
Geschichts- und Altertumsvereins)

Johannes Waldschütz
(Kreisarchivar des Landkreises Rottweil,
2. Vorsitzender des Rottweiler
Geschichts- und Altertumsvereins)

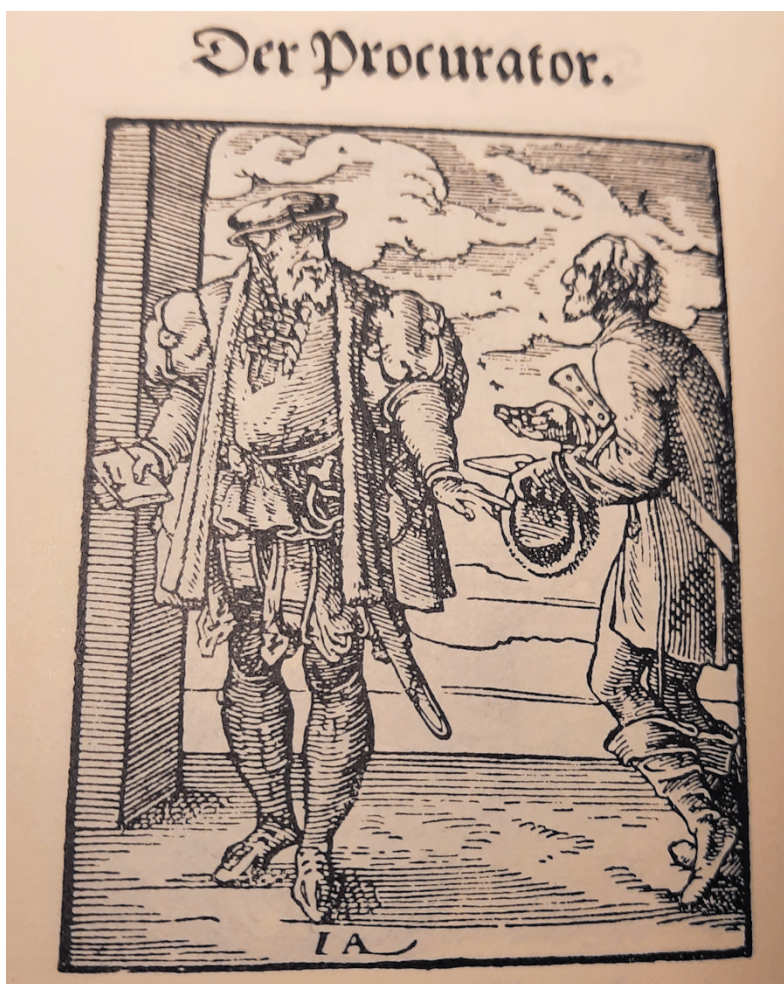
Von den Rottweiler Prokuratoren

■ Von Winfried Hecht

Die Vertretung von Einzelpersonen, Gruppen oder Körperschaften vor Gericht war in einer Stadt wie Rottweil seit dem Spätmittelalter eine Aufgabe, um die sich zunehmend die sogenannten Prokuratoren kümmerten, welche mit ihrem Berufsbild annähernd dem entsprachen, wo später Advokaten und bis heute in etwa Rechtsanwälte tätig sind (vgl. dazu die ausgezeichnete Arbeit von G. Grube, Die Verfassung des Rottweiler Hofgerichts. Stuttgart 1969 (zit.: G. Grube)). In einer Stadt wie Rottweil, in der das Kaiserliche Hofgericht, das Pürschgericht und ein Stadtgericht arbeiteten, gehörten zu den Prokuratoren immer vergleichsweise zahlreiche Vertreter dieses Berufes. So wird angenommen, dass in der Reichsstadt bis 1650 im Durchschnitt sieben Prokuratoren wirkten, bis zum Ende der Reichsstadtzeit in der Regel noch vier (vgl. Grube, S. 185). Auch in anderen Städten gab es natürlich Prokuratoren, aber hier waren die Voraussetzungen dafür vergleichsweise günstig. Aus Anlass der Bemühungen um eine Erneuerung des Rottweiler Hofgerichts und den Erlass der „Erneuten Hofgerichtsordnung“ von 1572 waren die Sachverständigen mit dem Thema „Prokuratoren“ allem Anschein nach kaum befasst.

Prozessbevollmächtigte sind in Rottweil seit Ende des 14. Jahrhunderts nachzuweisen, 1461 wird Jerg Rem als Rottweiler Prokurator genannt (vgl. Grube S. 162 Anm. 7). Anfangs waren sie meist als Schreiber vor allem in der Kanzlei des Hofgerichts tätig. Später erwarb sich dieser Personenkreis seine juristischen Kenntnisse nach dem Besuch einer Lateinschule gewöhnlich durch das Studium an einer Universität, welches sie meist nach kurzer Zeit und mit einem einfachen akademischen Grad, etwa dem eines Kandidaten oder Magisters der Rechtswissenschaft, beendeten. Praktische Erfahrungen mit der juristischen Arbeit konnten danach in einer Kanzlei oder bei der Verwaltung von Städten oder größeren kirchlichen Institutionen erworben werden.

Magister Wilhelm Armbruster hatte beispielsweise in Tübingen studiert, war danach im Württembergischen und in Altshausen tätig und wirkte in Rottweil als Prokurator und tüchtiger Archivar (vgl. Grube S. 238 Anm. 3).



Der Procurator – in Rottweil mit Kaiserlichem Hofgericht, Pürschgericht und Stadtgericht relativ zahlreich vertreten.

Foto: Jost Amann/Pfannes

Prokurator in Rottweil

Nicht selten konnten die künftigen Prokuratoren in Rottweil danach ohne größere Schwierigkeiten einen Platz beim örtlichen Justiz-Personal übernehmen, vor allem dann, wenn schon der Vater oder ein anderer Verwandter bei der Rottweiler Justiz ein Amt bekleidete, wie etwa Dr. Geleon Scherlin, der seinem Vater Christian Scherlin als Prokurator nachfolgte (vgl. Grube S. 185).

Ähnlich verhielt es sich bei Angehörigen von Familien wie den Erndlin, bei denen als erster Magister Johann Erndlin aus Spaichingen stammte und nach dem Studium 1519 Schulmeister in Rottweil wurde, oder den Brenneisen (vgl. W. Hecht, Die Erndlin, eine wichtige Rottweiler Familie. RHbl 79. Jg. (2018) Nr. 1 S. 3ff. und W. Hecht, Zum Lebenslauf des Rottweiler Juristen Dr. Nikolaus Brenneisen. RHbl 84. Jg. (2023) Nr. 3 S. 3–S. 4). Im Gefolge der Herren von Zimmern kamen Nikolaus und Johannes Uhl nach Rottweil und waren hier nacheinander über lange Jahre Prokuratoren am Hofgericht (vgl. Grube S. 233 Anm. 4 und 5).

Stammte der Interessent für das Amt eines Prokurators in Rottweil von auswärts, musste er eine Prüfung über sich ergehen lassen und wie Magister Hans Conrad Uhl 1584 zuerst Rottweiler Bürger werden, den Bürgereid ablegen und sich mit seiner Rüstung im Rat der Reichsstadt vorstellen (vgl. RPR vom 7. Dez. 1584 p. 170). Unter den Prokuratoren waren so auch Männer, die nicht gerade aus der Rottweiler Gegend stammten, wie 1507 Josua Landenberg aus Winterthur (vgl. Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart U-Z bearb. von A. Brunotte und R. J. Weber. Stuttgart 2005 Nr. 5092 S. 441). Rottweiler Prokuratoren haben sich in einigen Fällen auch wieder nach auswärts verändert wie Dr. Oswald Hermann um 1577, der in der Reichsstadt Überlingen das Amt des Stadtschreibers übernommen hat.

Neue Prokuratoren wurden vor dem Hofgericht vereidigt und standen danach unter der Dienstaufsicht des Rottweiler Magistrats (vgl. Grube S. 185). Sie waren aber auch Angehörige von Rottweils Herrenstube, konnten allerdings seit 1483

nicht mehr Ratsmitglieder der Reichsstadt werden (vgl. Grube S. 187). Für ein gehobenes Sozialprestige spricht die Tatsache, dass der Dienstälteste unter den Prokuratoren in Rottweil die Gerichtstermine für das jeweils nächste Jahr vorschlagen durfte. Manchmal erwies sich das Amt des Prokurators auch als Einstieg in eine Karriereleiter zu höheren juristischen Funktionen im Rahmen von Rottweils Kaiserlichem Hofgericht oder der Rottweiler Verwaltung. Dr. German Erndlin ist als Prokurator sicher von 1563 bis 1572 nachzuweisen (vgl. Akten des Reichskammergerichts in Stuttgart U-Z S. 772 ff.). Wegen Verfehlungen konnten Prokuratoren vom Rottweiler Magistrat auch ihres Amtes enthoben werden.

Die Prokuratoren verfassten Schriftsätze für die von ihnen vertretenen Parteien und korrespondierten mit ihnen, wenn sie nicht in Rottweil wohnten oder sich zeitweilig nicht in der Reichsstadt aufhielten. Zu Beginn von Terminen bei Gericht hatten sie jeweils ihre Vollmacht darzulegen und ergriffen dabei den Stab des vorsitzenden Richters, der sie in der Spätzeit des Gerichts auch vereidigt hat.

Während den Gerichtssitzungen waren bei der mündlichen Verhandlung ihre Wortmeldungen lange nur mit Einschränkungen zugelassen. Auch blieben „Schimpf- und Spottworte“ lange Zeit untersagt und wurden mit der Verhängung beachtlich hoher Geldbußen geahndet. Von Sitzungen des Rottweiler Hofgerichts fertigten die Prokuratoren seit 1533 Protokolle. Auswärts sind sie häufiger anzutreffen, wenn sie Zeugen verhörten. Aus prozessaktischen Gründen verstanden sie es, wenn es sein musste, auf Zeitgewinn hinzuarbeiten.

Belastungen und Risiken

Von ihren Einkünften mussten die Prokuratoren den „Dritten Pfennig“ an die Rottweiler Stadtkasse abführen (vgl. Grube S. 187). Außerdem hatten sie für ihre Parteien die Gerichtskosten, den „claglohn“, vorzustrecken (vgl. Grube S. 193). Wurde einer Partei Armenrecht zugestanden, verringerte sich die den Prokuratoren zustehende Gebühr.

Zwar brachten es Rottweiler Prokuratoren immer wieder einmal zu beträchtlichem Vermögen, wie sich aus ihren Steuerleistungen und ähnlich unter Berücksichtigung von ihrem Besitz an Häusern in vorteilhafter Lage in der Stadt nicht selten

am Rindermarkt ergibt (vgl. auch Grube S. 238 ff.), aber andererseits führten sie nicht ganz selten Prozesse mit hohem Risiko. So hatte Prokurator Justinian Schleh einen Tag vor Weihnachten 1552 Graf Gottfried Werner von Zimmern ein Darlehen von immerhin 300 Gulden gewährt, um das vor Gericht gestritten wurde (vgl. StadtA Rottw. II.A. I. Abtl. Lade XXXV Fas. 1 Nr. 2). Auf der anderen Seite versäumte cand. jur. Johann Jakob Brenneisen 1673 bei einem Rechtsstreit eine Frist, bei dem es um die Summe von beachtlichen 3400 Reichstalern ging (vgl. Reichskammergericht S-T Nr. 4021 S. 279). Dabei wurde bei einem „seiner“ Prozesse schon 1657 um „Juden zinsen“ und Prozesskosten in

Höhe von 800 Gulden vor Gericht gekämpft (vgl. Reichskammergericht S-T Nr. 4259 S. 467). 1678 war Brenneisens Haus außerdem akut baufällig (vgl. W. Hecht, Rottweil 1643-1802. Die späte Reichsstadtzeit. Rottweil 1999 S. 18).

Die Nebenbeschäftigungen des Prokurators Christian Dettinger

Beschäftigte ein Prokurator in seiner Kanzlei Personal, kamen dadurch noch weitere Ausgaben auf ihn zu, vor allem dann, wenn in Krisenzeiten die Zahl der Prozesse deutlich zurückging oder ganze Jahre gar kein Gerichtstermin zustande kam. Ausgleichen ließ sich dies nur teilweise, wenn der Betreffende auch als Notar in Erscheinung trat.

Ein Prokurator war dann oft gezwungen, sich Erwerbsmöglichkeiten auch außerhalb seiner Prokura zu suchen. Das Beispiel von Prokurator Christian Dettinger macht dies zu Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts deutlich. Dettinger wirkte nicht allein als Prokurator und Notar in Rottweil, sondern 1575 bis 1584 außerdem in Mühlheim an der Donau als Schulmeister. In dieser Zeit verzeichnete er dort auch die Archivalien der Herren von Enzberg. Dettinger war vermutlich aber außerdem noch Stadtschreiber von Mühlheim und dort als Kantor für die Kirchenmusik verantwortlich (vgl. E. Blessing, Mühlheim an der Donau. Geschichte und Geschichten einer Stadt. Sigmaringen 1985

S. 264). Damit war Dettinger freilich keine einmalige Ausnahme. In Rottweil selber lässt sich 1613 und 1617 Prokurator Magister Sebastian Dankwart als Schulmeister nachweisen.

Insgesamt war es in Rottweil zu Zeiten des Kaiserlichen Hofgerichts sicher nicht immer einfach, als Prokurator tätig zu sein, auch weil die Öffentlichkeit zu den Prokuratoren nicht selten ein eher kritisches Verhältnis entwickelte. Darauf werden sich auch in Rottweil die Verse des Nürnbergers Hans Sachs beziehen lassen, wenn er 1568 dichtete:

Schlächt aber zuletzt unglück zu,
Daß mein Parthey ligt unterm gaul,
Hab ich doch oft gefüllt beutl und maul.

Der Porträtmaler Dominikus Kammerer

■ Von Wolfgang Vater

Das Stadtmuseum Rottweil verwahrt eine Sammlung von etwa 40 Porträts von Persönlichkeiten des 18. und 19. Jahrhunderts, die aus Rottweil stammen oder in enger Beziehung zu der Stadt stehen. Der Rottweiler Geschichts- und Altertumsverein hat in einer Sonderausstellung von Dezember 2011 bis Januar 2012 der Öffentlichkeit eine repräsentative Auswahl zur Schau gestellt. Dabei zu sehen war auch ein Werk von Dominikus Kammerer mit dem Porträt von Amtsbürgermeister Franz Joseph Mayer. Im folgenden Bericht sollen weitere Arbeiten dieses Malers an der Wende vom Rokoko zum Klassizismus vorgestellt werden.

Herr von Fischer

Das Ölgemälde (Inv. Nr. Z 613) zeigt das Schulterstück eines vornehm gekleideten Herrn in mittlerem Alter. Die Arbeit ist signiert: D. Camerer pinxit 1795 de Rottweil. Es handelt sich um Johann Ferdinand Fischer, geboren am 10. Oktober 1744 in Rottweil als Sohn von Philipp Jakob Fischer, der vermutlich städtischer Spitalmeister war (1). Im Jahr 1775 heiratete er Maria Antonia Gassner, Tochter von Amtsbürgermeister Johann Anton Gassner, und somit die Tante des Malers. Bereits im Februar 1785 starb seine Frau, schon im November des gleichen Jahres trat er mit Maria Anna Mez, Tochter von Chirurg Sebastian Mez, vor den Traualtar.

Nach seinem Universitätsstudium wird er 1776 als Kanzlist in städtischen Diensten erwähnt, 1785 figuriert er als „Renovator“, also

Steuerbeamter (2). Aufschlussreich sind seine Verhandlungen mit dem Herzogtum Württemberg wegen rechtlicher Zuständigkeiten um finanzielle Erträge aus dem Butschhof und Wenthof, die zum reichsstädtischen Dorf Epfendorf gehörten (3). Wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Magistrat schied er in den frühen 1790er-Jahren aus dem Dienst der Reichsstadt und wurde Berufssoldat beim badi-

schen Viertel des Schwäbischen Kreises. Hier war er als „Fourier“ für die Logistik der im Koalitionskrieg gegen das revolutionäre Frankreich eingesetzten Truppenkontingente verantwortlich. Bereits am 19. Januar 1795 verstarb er (4).

Es bleibt die Frage, woher sein Adelstitel rührt, möglicherweise wurde er ihm von Markgraf Karl Friedrich von Baden verliehen. Herr von Fischer hatte über seine Ver-

hältnisse gelebt, so dass sein Haus im Heilig-Kreuz-Ort, auf dem rund 300 Gulden Schulden lasteten, im März 1795 versteigert werden musste; immerhin erließ der Rat seiner „Wittib“ mit einer großen Kinderschar die Hälfte der Verbindlichkeiten. Maria Anna verließ schließlich die Reichsstadt und lebte noch bis 1830 im oberschwäbischen Waldsee (5). Da Ferdinand Fischer bereits im Januar 1795 verstarb, ist das auf 1795 datierte Porträt wohl schon 1793 oder 1794 gemalt worden.

Frau von Fischer geb. Ambs

Während Ferdinand mit selbstbewusstem Blick dem Betrachter begegnet, macht die ungefähr 20 Jahre alte Frau einen eher schüchternen Eindruck (Inv. Nr. Z 614).

Wer ist diese Frau, von der noch nicht einmal der Vorname überliefert ist, und warum lässt sich Ferdinand nicht mit seiner Gattin porträtieren? Sie war mit Sicherheit nicht seine Schwiegertochter. Der Familienname Ambs weist in den mittleren und südlichen Schwarzwald. Im Januar 1967 erwarb das Stadtmuseum die beiden Porträts von einem Nachkommen, der in Lenzkirch wohnhaft war.

Hauptmann Johann Anton Gassner

Im Jahr 2016 kaufte das Stadtmuseum im Kunsthandel das Ölgemälde von Johann Anton Gassner, ein Sitzstück im Halbprofil. Dabei trägt er die Uniform eines königlich sardinischen Soldaten; versehen ist die Arbeit mit der Jahreszahl 1791 und der Signatur DK. Er war der jüngste der zwölf Kinder von Bürgermeister Johann Anton Gassner und Maria



Herr von Fischer

Foto: Städt. Museen Rottweil

Franziska Achert, somit der Onkel des Malers. Nach seiner militärischen Ausbildung an der Turiner Kadettenschule wurde er nach einigen Dienstjahren von König Karl Emanuel IV. von Sardinien zum „capitano“, also Hauptmann, befördert. In den napoleonischen Kriegen wurden die Festlandterritorien des Königreichs von dem Korsen annektiert, und Johann Anton nahm Abschied vom Militär. Mit einer jährlichen Pension von 800 Lire konnte er sich in seiner Heimat eine neue Existenz aufbauen: Er kaufte das dreistöckige Vorgängergebäude von Hauptstraße 34 am Marktbrunnen und betrieb in der Folgezeit einen Kaufmannsladen (6). 1836 wurde das in die Jahre gekommene Haus abgebrochen und in den folgenden Monaten durch einen Neubau ersetzt, 1837 zur Kirchweih zog Gassner wieder ein (7). Karl Weysser schuf 1869 eine Federzeichnung von Balkon und Freitreppe mit Blickwinkel vom „Lamm“. Johann Antons Sohn war Hotelier Viktor Gassner, der legendäre Fasnetsmann und Eigentümer der Briekere.

Bürgermeister Franz Joseph Mayer

Sein Porträt ist das früheste bekannte Werk von Dominikus Kammerer (Inv. Nr. 06/121). Auf der Rückseite ist ein Zettel von 1855 (?) aufgeklebt mit der Namensnennung des Malers und des Kunstschreiners Alexander Dorfer, der den prächtigen Rokoko-rahmen mit kaiserlichem Doppeladler als Bekrönung geschaffen hat (8).

Erstmals sicher nachzuweisen ist er als „Frantz Jos. Mayer, Beckh“ bei einer Fasnetsveranstaltung von 1763, die an den Schmotzigen unserer Zeit erinnert, jedoch einen anderen Hintergrund hat. In der „Blume“ traten sie auf, allesamt kostümiert, um an einer „Firmung“ mit Sankt Nikolaus im Bischofsgewand teilzunehmen. Der Vorfall hatte ein gerichtliches Nachspiel, doch kamen die jungen Kumpanen mit glimpflichen Strafen davon (9). Später trat Mayer in städtische Dienste und wurde in den folgenden Jahren Bürgermeister und Schultheiß in wechselndem Turnus mit Johann Anton Gassner. Im Dezember 1782 unter-

zeichnete er den Bürgerrezeß, der dem reichsstädtischen Verfassungskonflikt ein Ende setzen sollte (10).

Mayer starb 1803 als ehemaliger Amtsbürgermeister, „jetzt aber im Pensions-Stand“. Der Übergang der Reichsstadt an Württemberg bedeutete eine schmerzliche Zäsur für die Zeitgenossen: Rottweil büßte nicht nur seine reichsunmittelbare Stellung ein, sondern verlor auch seine im Ansatz demokratische Selbstverwaltung und Gerichtsbarkeit.

Vielleicht aus Kammerers Werkstatt

Im Stadtmuseum hängen zwei Fotos von verschollenen Ölgemälden mit der Darstellung von Johann A. Gassner und seiner Frau Franziska geb. Achert. Vermutlich stammen auch sie aus der Hand des Meisters: Er war der Enkel der beiden. Das Malen hatte Kammerer schon in die Wiege mitbekommen als Urenkel von Johann Achert. Zuzuschreiben ist ihm das um 1795 entstandene Tondo des Bildhauers Landolin Ohnmacht (Inv. Nr. 06/111), der mit Josepha Gassner verheiratet war (11).

Bekanntermaßen hatte der Künstler Erfahrung auf dem Gebiet der Textilmalerei, so dass auch die mit der Jahreszahl 1790 versehene



Frau von Fischer, geb. Ambs

Foto: Städt. Museen Rottweil

Zunftfahne der Bäcker und Müller von ihm stammen könnte.

Biographische Notizen

Er wurde 1764 als Sohn des schon 1769 verstorbenen Ratssekretärs Franz A. Kammerer und Maria Eleonora Gassner geboren. In zweiter Ehe heiratete sie den Maler Johann Nepomuk Spreng d.J.; vermutlich ging der junge Dominikus bei diesem in die Lehre. In der Mitte der 80er-Jahre arbeitete er als Geselle „in der Fremd“, möglicherweise bei Theatermaler Viktor Heideloff in Stuttgart, der 1792 das Altarblatt des Valentin-Altars für Heilig-Kreuz gemalt hat. Denkbar ist auch ein Atelieraufenthalt bei dem Stuttgarter Hofmaler Philipp Friedrich Hetsch, dessen bekanntestes Porträt den jungen Friedrich Schiller als Regimentsarzt stellt. In den Kriegszeit der 1790er-Jahre fehlte es Kammerer an Aufträgen im handwerklichen und künstlerischen Bereich. Die kleine Reichsstadt war jedenfalls nicht der richtige Ort, wo ein Porträtist sein Auskommen finden konnte, allein die fürstlichen Residenzen in Karlsruhe und Ludwigsburg/Stuttgart boten eine solche Chance.

Erst 1798 trat er vor den Traualtar mit der Witwe Anna Katharina Schneider, Traubenwirtin, die fünf Kinder in die Ehe brachte. Kammerer orientierte sich beruflich um als Gastwirt und „Bierbräuer“. Die „Traube“, als Gasthaus nachgewiesen 1713, befand sich im Vorgängergebäude von Hauptstraße 33 (12).

Die Ehe der beiden harmonierte nicht; sie war eine streitsüchtige Frau, so dass sich sogar die zwölfjährige Tochter über Mutter und Stiefvater in der Öffentlichkeit beklagte. Der um die Erziehung der Kinder besorgte Magistrat attestierte der Traubenwirtin, sie sei ein „eigensinnig, stolz und unabhängig-meisterschaftliches Weib“.

Für die Jahre 1821 und 1822 ist Kammerer als

Stadtrat der Oberamtsstadt nachgewiesen. Zwei Monate nach seinem Tod 1828 wütete eine Feuersbrunst in der Engalgasse und der Hauptstraße oberhalb des „Kamels“ und zerstörte auch die „Traube“ (13).

Erst mit Kunstmaler Otto Schwarz (1877-1961) hatte Rottweil wieder einen Porträtisten von Rang aufzuweisen (14).

Anmerkungen:

- 1) Pfarrarchiv Hl. Kreuz Rottweil Altes Familienregister A-G alte Ausgabe (bis 1866) S. 234b. Taufbuch Hl. Kreuz Rottweil 1720-1747 S. 859.
- 2) Taufbuch Hl. Kreuz RW 1771-1798 o. P. 1. Juni 1776. Totenbuch 1783-1808 o. P. 12. Februar 1785.
- 3) Ratsprotokoll Rottweil (RPR) 7. Dezember 1786 S. 446. Vgl. Oberamtsbeschreibung Oberndorf (1868) S. 230.
- 4) Totenbuch Hl. Kreuz RW 1783-1808 o. P. 19. Januar 1795.
- 5) Pfarrarchiv Hl. Kreuz RW Altes Familienregister (wie oben) S. 234b.
- 6) Stadtarchiv RW, Die Verwandtschaft der Familien Achert-Gassner und Mathauer im 18. Jahrhundert. Zusammengestellt von Fridel Spindler geb. Stehle.
- 7) Stadtarchiv RW Tagebuch des Johann Nepomuk Maurer 1798-1839 f. 120.
- 8) Porträts Rottweiler Bürger des 18. und 19. Jahrhunderts. Kleine Schriften des Stadtarchivs Rottweil 18 (2011) S. 10f.
- 9) RPR 25. Februar 1763 S. 97ff.
- 10) W. Hecht, Rottweil und seine Bäcker (2013) S. 12. ders., Rottweil 1643-1802 S. 207.
- 11) Porträts Rottweiler Bürger S. 18ff.
- 12) Freundlicher Hinweis von Werner Wittmann.
- 13) Zu Kammerers Biographie: W. Vater, Die Rottweiler Maler Johannes Spreng d.J. und Dominikus Kammerer. RHbl 67. Jg. (2006) Nr. 5.
- 14) Mein Dank gilt Frau van Spankeren-Ghandi für die Bereitstellung der Fotos.



Johann Anton Gassner

Foto: Städt. Museen Rottweil